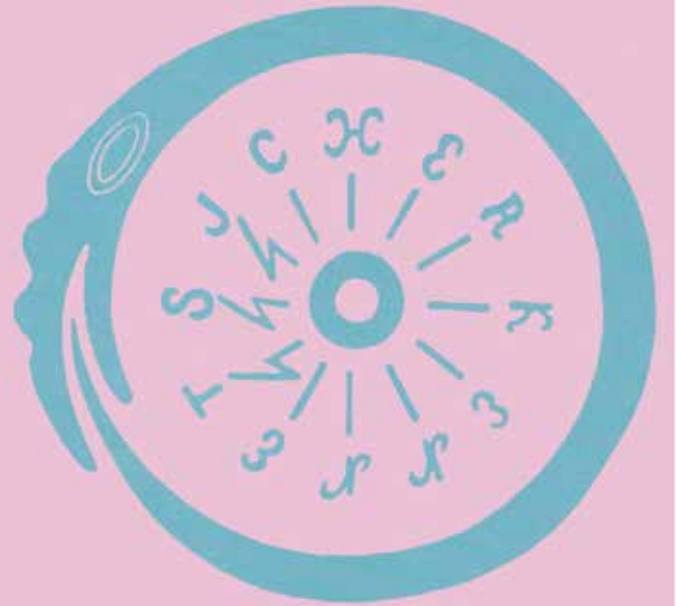




■ JAHRESBERICHT 2013/14

Befreiende Verankerung



«Ich erkennt sich»: Siegel zum vierten Mysteriendrama «Der Seelen Erwachen» von Rudolf Steiner

28. März 2014 Anthroposophie weltweit Nr. 4

Jahresbericht 2013/14

- Seite 1 «Ich erkennt sich»
Seite 2 Motive aus dem Jahr 2013/14
Seite 3 Goetheanum-Leitung: Rückblick auf das Arbeitsjahr 2013/14
Seite 4 Sektion für Bildende Künste: Neue Leiterin Marianne Schubert
Seite 6 Goetheanum-Bühne: Von den Mysteriendramen zu «Faust»
Seite 7 Finanzbericht

Anthroposophische Gesellschaft

- Seite 11 Nachtrag zur Generalversammlung: Anliegen und zu spät eingegangener Antrag
Seite 15 Verstorbene Mitglieder

Anthroposophie in der Welt

- Seite 11 Russland: 120. Jahrestag der «Philosophie der Freiheit» und Tagung «Freiheit als Weg, die menschliche Identität zu bewahren»
Seite 13 Australien: Little Yarra Steiner School

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft

- Seite 12 Medizinische Sektion: Studie zur Geschichte der Heilpädagogik und Sozialtherapie

Forum

- Seite 14 Zur Identität Rudolf Steiners – Replik
Seite 14 Gedanken zur Kritischen Steiner-Ausgabe

Feature

- Seite 16 Argentinien: Feuer im Haus der Anthroposophischen Gesellschaft

«Ich erkennt sich» – ein überraschendes Wort. Es ist nicht leicht zu verstehen. Ein Wort der Tat. Es bringt die Identität der Anthroposophie, der Anthroposophischen Gesellschaft, ja wohl jeder anthroposophisch inspirierten Arbeit gleichermaßen zum Ausdruck. Tätigkeit, erkennende Tätigkeit, Ich erkennende Tätigkeit als eigentliches Wesen einer geistigen Bewegung, einer Gesellschaft und so vielfältiger Initiativen in aller Welt? Eine nicht leicht verständliche Selbsterkenntnis als verbindende Aufgabe forschender, lehrender und Verantwortung übernehmender Menschen, die weltweit aktiv und miteinander in ihrer spirituellen Praxis verbunden sind, als Motiv also der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft?

Aber damit nicht genug: Beschreibt dieses Rätselwort nicht, was den Menschen zum Menschen macht, das Menschliche schlechthin? Sich selbst verstehen und aus Verständnis in der Welt handeln können; verstanden werden und Sinn im eigenen wie im fremden Tun erkennen ist eine Sehnsucht, die in den Menschen von heute immer bewusster wird – und drängender.

Erneut wird dieses Wort im Mittelpunkt der Anthroposophischen Gesellschaft und ihres Lebens stehen – in diesem Jahr (2014/15) als Grundstein einer Weltbejahung wie im vergangenen als Bejahung der Grundsteinlegung. Vor 100 Jahren legte Rudolf Steiner den Grundstein für das Goetheanum, in dem das Ringen um die Erkenntnis des Menschen, um das Handeln in der Welt aus Erkenntnis beheimatet ist. Weltbejahung in einer immer komplexeren Welt voller Fragen, Unsicherheiten und menschengemachter Katastrophen braucht eine starke spirituelle und zwischenmenschliche Verankerung.

Diese befreiende Verankerung ist als meditative Praxis der Selbst- und Welterkenntnis das lebendige Herz anthroposophischer Arbeit. Sie verbindet Menschen über alle Berufe, Interessen und Orientierungen, über alle Kontinente und Gegensätze hinweg. Der Jahresbericht gibt einen Einblick in dieses Engagement und spricht von dem Vertrauen in eine unablässige Weiterentwicklung dieses Versuchsens. | Bodo von Plato, Vorstand am Goetheanum

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Über 800 Mitglieder in Spanien und Argentinien sowie Mitglieder in weiteren lateinamerikanischen Ländern haben Mitte März die erste spanische Ausgabe von «Anthroposophie weltweit» erhalten. Mit diesem Projekt der Anthroposophischen Gesellschaft in Spanien kommunizieren nun die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und die lateinamerikanische Welt direkter miteinander.

Die Bereitschaft zu kommunizieren gleicht der Eröffnung eines Markts, auf dem Menschen zusammenkommen, sich begegnen und austauschen – die gegenseitige Anteilnahme und Beteiligung kann zunehmen. Und so war es auch: Dem von Redakteur Michael Kranawetvogl vermittelten Kontakt verdanken wir die Zuschriften aus Argentinien (Seite 16). Und kaum hatte Paul Mackay angekündigt, die Mitglieder in die Überlegungen zur geplanten Umgestaltung der Außentreppen im Westen des Goetheanum zu Innenräumen einzubeziehen, traf der erste Beitrag dazu ein. Nachdem die Präsentation des Vorhabens auf der Generalversammlung stattgefunden hat, wird dieses «Gespräch» auf verschiedenen Kanälen geführt: publizistisch, in einer Ausstellung im Goetheanum und auf Mitgliedertagen. Auf diese Weise werden die Mitglieder Teil der Urteilsbildung, Schritt für Schritt. | *Sebastian Jüngel*

Impressum: Das Nachrichtenblatt «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht – Anthroposophie weltweit» erscheint monatlich in deutscher, englischer und spanischer Sprache als Mitgliederbeilage der Wochenschrift «Das Goetheanum» und wird zusätzlich von den anthroposophischen Landesgesellschaften verteilt, zum Teil eigenverantwortlich ergänzt mit landesspezifischen Nachrichten. • Herausgeber: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, vertreten durch Justus Wittich. • Redaktion: Sebastian Jüngel (verantwortlich für diese Ausgabe), Margot Saar (verantwortlich für die englischsprachige Ausgabe), Michael Kranawetvogl (verantwortlich für die spanischsprachige Ausgabe), Wolfgang Held und Philipp Tok. • Korrektur: Merle Rüdiger. • Adresse: Wochenschrift «Das Goetheanum», Postfach, 4143 Dornach, Schweiz, Fax +41 61 706 44 65, info@das-goetheanum.ch • Korrespondenten/Nachrichtenagentur: Jürgen Vater (Schweden), News Network Anthroposophy (NNA) • Die aktive Unterstützung und Mitarbeit ist ausdrücklich erwünscht. • Abonnement: Wer «Anthroposophie weltweit» beziehen möchte, wende sich bitte an die Anthroposophische Gesellschaft seines Landes oder bestelle es mit einem Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» (nur deutsch). Bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung wende man sich bitte an den Absender, der auf der Verpackung angegeben ist. • Druck: Birkhäuser+GBC, 4153 Reinach, Schweiz • Grafisches Gestaltungskonzept: Karl Lierl, DE-Unterföhring. • © 2014 Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz.

JAHRESBERICHT 2013/14

Motive aus dem Jahr 2013/14

Der weite Atem und sein Widerlager

An der Internationalen Lehrertagung 2013 am Goetheanum saßen in einer Arbeitsgruppe zu Zukunftsperspektiven der Waldorfpädagogik 30 Lehrerinnen und Lehrer. China, Südamerika, Indien und einige europäische Länder waren vertreten. Man saß im Kreis, und diese Geometrie brachte den inneren Duktus des Gesprächs ins Bild. «Es war», so Claus-Peter Röh von der Pädagogischen Sektion, «ein Kreis der Kulturen, in dem wir gemeinschaftlich nach der Zukunft des Erziehens fragten und auch Antworten fanden.» Gemeinsam mit Ben Cherry, Koordinator der chinesischen Waldorfschulen, moderierte Röh den kleinen, aber globalen Kulturkreis.

Globales Gesprächsfeld

Während vor vielleicht zehn Jahren Anthroposophie von Europa aus «exportiert» wurde, man in Chengdu oder Botucatu in Brasilien gern hören wollte, wie man dies und das anthroposophisch machen könne, hat sich das Bild längst gewandelt. Aus dem eurozentrischen Erklären wird ein Gespräch über Anthroposophie. Anthroposophie individualisiert sich nicht nur im Menschen; auch in den Kulturen bekommt sie ein spezifisches Gesicht mit jeweils eigenen Antworten. Ein globales Gesprächsfeld, ein gegenseitiges Lernen entsteht, und Rudolf Steiners Satz, man könne nur in dem Maße Individualität sein, in dem man die Menschheit in sich trage, wird lebensvolle Erfahrung. Mit der ersten nun vollständigen Eurythmieausbildung in Chile oder der ersten anthroposophischen Klinik in Indien oder der asiatischen Lehrertagung mit 400 Teilnehmenden im Sommer 2013 entstehen neue Felder und Teilnehmer dieses Gesprächs.

Man mag in den Konflikten des vergangenen Jahres, die im Austritt von Sergej Prokofieff aus dem Vorstand gipfelten, einen Schattenwurf auf den beschriebenen weiten Atem der Anthroposophie sehen. Es ist aber gleichfalls möglich, diese Auseinandersetzungen um Grundfragen der Anthroposophie und um das Verhältnis zu Rudolf Steiner als notwendigen Prozess der Selbstvergewisserung der Anthroposophischen Gesellschaft zu verstehen. Wie in mehreren Voten in «Anthroposophie

weltweit» dargestellt – beispielsweise von Paul Mackay und Marc Desaulles in Nr. 6/2013 –, verlangt dieser Prozess eine Kultur der individuellen und gemeinschaftlichen Urteilsbildung. Im November fand dazu der neu eingerichtete Mitgliedertag statt, um jenseits von

Rudolf Steiners Satz, man könne nur in dem Maße Individualität sein, in dem man die Menschheit in sich trage, wird lebensvolle Erfahrung.

Positionsbestimmungen ein Forum zu bilden. Justus Wittich hatte im Vorfeld dazu einen schönen Wunsch formuliert: Es möge allen gelingen, ihre Standpunkte in Gesichtspunkte zu verwandeln. So erfreulich das Klima an diesem von etwa 300 Mitgliedern besuchten Gesprächstag war, so zeigte sich erneut, dass es nicht leicht ist, in der Anthroposophischen Gesellschaft einen substanziellen Diskurs, einen engagierten «konstruktiven Streit» zu führen. Entweder verhärten sich unterschiedliche Anschauungen in Positionen und Wahrheitsbestimmungen oder sie verlieren im freundlichen Umgang miteinander ihre Kontur.

Spannung zwischen Ausgleich und Kontur

Rudolf Steiners Skulptur bringt diese Schlagseiten der Seele ins Bild – in den sich verfestigenden und auflösenden Auseinandersetzungen des letzten Jahres wurden sie zum zeitlichen Phänomen. Nicht anders als in Rudolf Steiners Holzplastik scheinen beide Kräfte nötig zu sein. Für das als wahr Erkannte einzutreten, gibt der Anthroposophischen Gesellschaft geistige Gestalt, nimmt ihr die Wärme, nimmt ihr das Leben. Sich um Ausgleich und Toleranz zu bemühen, schenkt diese Vielfalt und Lebendigkeit, bezahlt man aber mit geistiger Kontur.

Die monatlichen Treffen einiger Generalsekretäre mit dem Vorstand, die neuen Formen der Jahresversammlung und die auf Austausch ausgerichteten Zusammenkünfte der Fachgebiete sind Perspektiven auf diesem Weg. Vom Erfolg dieser und weiterer Schritte zu einer Gesprächskultur wird es abhängen, ob Wahrheit und Leben – als zwei Seiten einer Medaille – die Anthroposophische Gesellschaft kennzeichnen. In einem solchen wahren wie lebensvollen Kern der Anthroposophischen Gesellschaft liegt das Widerlager zu dem weiten Atem, der mehr und mehr das anthroposophische Leben ergreift. | *Wolfgang Held*

Goetheanum-Leitung: Rückblick auf das Arbeitsjahr 2013/14

Lebendiger Zusammenklang als Gestaltungsaufgabe

Seit September 2013 hat sich in der Goetheanum-Leitung durch die vertiefende Beschäftigung mit der Grundsteinlegung von 1913 ein neuer Arbeitsschritt entwickelt, der nun der Jahrestagung zur Generalversammlung 2014 thematisch zugrunde liegt. Insgesamt geht es um den lebendigen Zusammenklang von Gesellschaft, Hochschule und Lebensfeldern.

Bereits im Oktober 1911 ist in den Mitteilungen des Johannesbauvereins zu lesen, der zu errichtende Bau solle sowohl den Mysteriendramen als auch einer esoterischen Schule und zudem einer geisteswissenschaftlichen Durchdringung der gesamten Wissenschaftsgebiete im Sinne einer Freien Hochschule gewidmet sein. Aus der Arbeit der Fachsektionen und in den Lebensfeldern allgemein wird heute ersichtlich, dass die Vertiefung und Weiterentwicklung der anthroposophischen Substanz die zentrale Herausforderung für die nächsten Jahre und Jahrzehnte darstellt. Gleichzeitig zeigt sich an vielen Orten, dass die lebendige Beziehung zwischen Anthroposophischer Gesellschaft und den Lebensfeldern überhaupt erst angeknüpft und, wo vorhanden, intensiviert werden sollte. Oft bringen die in den Lebensfeldern Tätigen kaum mehr die Kraft und Motivation auf, am örtlichen Zweig oder an Veranstaltungen der Freien Hochschule teilzunehmen. Die Zweige bilden ihrerseits teilweise auch einen so eigenen Kosmos anthroposophischen Lebens, dass sie von den in den Lebensfeldern Tätigen nicht als eine offene, begeisternde Arbeitsmöglichkeit erlebt werden. Welche Formen der Arbeit müssten hier entwickelt werden, um den Bedürfnissen aus den Lebensfeldern gerecht zu werden?

Realer Lebensbezug

Auch die Arbeit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft zeigt mancherorts den Charakter einer von der Anthroposophischen Gesellschaft und den Lebensfeldern abgeschlossenen, ganz eigenen Welt, in der die Klassenstunden gepflegt werden. Hier fehlt oftmals der reale Lebensbezug. Heinz Zimmermann hat dazu geschrieben: Hier «liegt die Überzeugung zugrunde, die Inhalte der Ersten Klasse und deren Pflege – womöglich ausschließlich im Anhören der nachgeschriebenen Klassenstunden – mache im eigentlichen Sinn das Wesen der Hochschule aus. Man übersieht dabei, dass der Lehrgang der Ersten Klasse [...] in erster Linie für die individuelle Meditationspraxis gegeben wurde, zur Bildung von Fähigkeiten, durch die erst Anthroposophie individuell repräsentiert werden kann [...]. Die Reduktion des Hochschulgedankens auf die Pflege der Klassenstunden muss also erst überwunden werden». In diesem Sinne legitimiert sich die Hochschular-

beit durch ihre Anteilnahme am Zeitschicksal und eröffnet für die in den Nöten der Gegenwart wahrgenommenen Bedürfnisse die notwendigen Inspirationsquellen.

Die hier skizzierte Bestandsaufnahme ist keine Kritik der aktuellen Verhältnisse, sondern vielmehr eine Zustandsbeschreibung, die uns alle vor weitreichende Gestaltungsaufgaben für die Zukunft stellt. Der lebendige Zusammenklang von Anthroposophischer Gesellschaft, den Lebensfeldern und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft – im Sinne einer gegenseitigen Befruchtung und Durchdringung, die von einer geistigen Übung und Betätigung in der Hochschule bis in die Realisierung praktischer Lebensaufgaben reicht – ist die Herausforderung, die mit der Weihnachtstagung als Aufgabenstellung intendiert wurde. Sie bleibt weiterhin eine große Aufgabe. Die Realität in den Lebensfeldern ist heute so komplex und anspruchsvoll geworden, dass eine Bewältigung der Anforderungen einer geistigen Anregung aus der Hochschule bedarf. Sie ist der Ort, an dem innere Fähigkeiten gebildet und Kräfte gesammelt werden können, um die vielfältigen Schwellenerlebnisse zu bestehen.

Der Anthroposophischen Gesellschaft käme hier ein Mitte bildendes, einerseits die Hochschule förderndes, aber auch die Arbeit in den Lebensfeldern begleitendes und schützendes Element zu. Dass Rudolf Steiner im Vorfeld der Weihnachtstagung bereits um dieses einheitliche Zusammenwirken gerungen hat, zeigen die Ereignisse, die das Schicksalsjahr 1923 mit sich gebracht hat. Im Zugehen auf die 100-jährige Wiederkehr der Weihnachtstagung 2023/24 sehen wir es als eine zentrale Aufgabe an, diese einheitsstiftende Gestaltung aufzugreifen.

Themen inhaltlicher Arbeit

Von der Grundsteinlegung des Ersten Goetheanum ausgehend, widmeten wir uns seit September dem Motiv der Vereinigung von Wissenschaft, Kunst und Religion, wobei die einzelnen Gebiete teilweise näher ins Auge gefasst wurden und die Wissenschaftsfrage nach wie vor weiterbearbeitet wird. Es schloss sich daran das Studium des Werkes «Philosophie, Kosmologie und Religion» (GA 25) und des gleichnamigen Vortragszyklus (GA 215) an, was derzeit fortgesetzt wird. Hier sind die drei Ge-

biote mit der Menschenkunde und dem Schullungsweg in besonderer Weise verbunden.

Von September bis Dezember wurde Goethes «Faust» bearbeitet, um eine Urteilsgrundlage für die Entscheidung der Inszenierung zu gewinnen. Intention ist, dass die Inszenierung eng mit den Fragestellungen der Sektionen und der Freien Hochschule verbunden ist.

Ein weiteres Themengebiet war den praktizierten Handhabungen der Ersten Klasse der Freien Hochschule gewidmet. Bisher wurden das Aufnahmegespräch und das Repräsentantensein bearbeitet. Drei Gespräche mit Hochschulmitgliedern im Umkreis des Goetheanum im März, April und Mai möchten Fragestellungen dazu in ein Gespräch mit den Hochschulmitgliedern bringen.

Verantwortungsbereiche am Goetheanum

Zu Beginn des Jahres 2013 hatten wir als ersten Schritt die Verantwortungsbereiche im Goetheanum gemeinsam durchdacht und bearbeitet, sie auf mögliche und notwendige Änderungen hin befragt und die jeweiligen Verantwortungen für die einzelnen Bereiche und Abteilungen neu bestätigt. Einzelne Mitglieder der Goetheanum-Leitung sind allein oder zu zweit für die Bereiche und Abteilungen des Goetheanum verantwortlich. Damit wurde erstmals konsequent das Prinzip einer Individualverantwortung für den entsprechenden Bereich eingeführt (Genauerer siehe «Anthroposophie weltweit» Nr. 5/2013). Die Verantwortung ist jeweils für die Dauer von drei Jahren zugesprochen und kann von der Goetheanum-Leitung zurückgenommen werden. Der Goetheanum-Leitung werden alle weiterreichenden Projekte vorgestellt und von ihr beraten, sie trifft aber selbst keine Entscheidung; diese liegt beim Verantwortlichen für den Bereich oder die Abteilung.

Als zweiten, mindestens so wichtigen Strang der Arbeit stellten in der ersten Jahreshälfte 2013 die Sektionsleiter ihr jeweiliges Arbeitsfeld einander vor. Die wöchentlichen Sitzungen der Goetheanum-Leitung ermöglichen gewöhnlich einen solchen Austausch aufgrund der gedrängten Tagesordnungen nicht. Es wurde in den Darstellungen der einzelnen Sektionen einerseits auf die Geschichte der Sektion, ihre Entwicklung, auf die aktuelle Arbeit, die Tagungen, die beteiligten Verantwortungsträger und Menschenkreise sowie auf die Sektionsarbeit weltweit und – vor dem aktuellen Hintergrund der Zeitereignisse – auf die einzelnen Probleme und Zukunftsvorhaben geblickt. Neben dieser mehr äußeren Seite der Entwicklung wurde zudem auch auf die esoterische Arbeit innerhalb der Sektion geblickt. | Paul Mackay, Christiane Haid, Sprecher der Goetheanum-Leitung

Sektion für Bildende Künste: Neue Leiterin Marianne Schubert

Die große aufnehmende Geste

Seit März leitet Marianne Schubert die Sektion für Bildende Künste. Als Architektin interessiert sie sich nicht nur für das Bauen, sondern auch dafür, welches soziale Leben sich daraus entwickelt. Sie wünscht sich eine Kultur des Miteinander und Schulungen zur gemeinschaftlichen Wahrnehmung für neue Arbeits- und Bewertungsmethoden.

Marianne Schubert wuchs in Hessen (DE) auf, eine naturreiche Gegend mit vielen Orten, die wie der Teich der Frau Holle aus den Märchenbildern der Brüder Grimm vertraut sind. Ihr Vater war Architekt und Maler, sodass sie schon früh Baustellen, aber auch Ausstellungen kennenlernte. So war für sie die *documenta* in Kassel (DE), die in ihrem Geburtsjahr 1955 erstmals die Türen öffnete, seit der Kindheit der Begegnungsort mit moderner Kunst. Dort begegnete ihr Joseph Beuys mit Honigpumpe und direkter Demokratie, der drastische Aktionskünstler Hermann Nitsch oder der Fotorealismus und erschütterten, wie sie beschreibt, die jugendliche Seele.

Mit 18 Jahren nahm sie in Darmstadt das Architekturstudium auf und schloss es mit dem Thema «Interaktion zwischen gebauter Umwelt und ihren Bewohnern» ab. Sie studierte, wie sich in verschiedenen Wohnquartieren die Menschen fühlen. Ein Studium in Landschaftsplanung in Kassel und ein Studienjahr in Wien (AT) über Ökologie kamen hinzu. In diesen Jahren, von 18 bis 28, zeigten sich bereits deutlich Marianne Schuberts Themen, die sie auch weiter durchs Leben begleiten: die Architektur und welches soziale Leben sich daraus entwickelt sowie in der Gartenkunst der Umgang mit Wildpflanzen. In einem Frankfurter Landschaftsplanungsbüro folgten dann erste Berufserfahrungen.

Umgebungsgestaltung

Mit 28 entdeckte sie die Anthroposophie und bald darauf auch das Goetheanum. Um der Anthroposophie tiefer begegnen zu können, besuchte sie das Waldorflehrerseminar in Mannheim. «Wie das Leben so spielt, führte das Aufnahmegespräch mit mir der Goetheanist und Biologe Andreas Suchantke», erzählt Marianne Schubert. Von ihm lernte sie auf Exkursionen die Vogel- und Pflanzenbestimmung. Diese Studien setzte sie am Naturwissenschaftlichen Studienjahr am Goetheanum unter Jochen Bockemühl fort.

Die folgende Lebensspanne von 32 bis 43 überschreibt Marianne Schubert mit «Anthroposophische Lehrjahre». Mit dem Bildhauer Hansjörg Palm plante sie in den

1990er-Jahren die Geländegestaltung am und um das Goetheanum. Mit Christian Hitsch, der die Sektion für Bildende Künste übernahm, organisierte sie Baulager. Kurse an Tagungen, Bauführungen und eine große Kunstausstellung zugunsten des Saausbaus gehörten in diese Jahre.

Mit Jochen Bockemühl arbeitete sie an dessen Begriff der gelenkten Pflanzengesellschaften. Seine Darstellungen zur Metamorphose waren für Marianne Schubert ein tiefes und kontrastreiches Erlebnis zu den mehr statischen naturwissenschaftlichen Vorstellungen von der Universität. Das Projekt der Umgebungsgestaltung des Goetheanum begleiteten anthroposophische Fachleute, von denen sie, wie sie sagt, viel gewonnen hat: Rex Raab, Michael Bockemühl, Abi Asmussen und Arne Klingborg. Dabei sei das Bauensemble in Järna (SE) für sie bleibendes Vorbild für ihre eigene Arbeit und habe sie erkennen lassen, dass Bescheidenheit und künstlerische Ausdruckskraft keine Gegensätze sind. Selbst der kleinste Hühnerstall könne, so Schubert, «schön» sein, das heißt, eine Metamorphose aus der Grundidee aller Gebäude in Järna.

Unternehmerische Mitverantwortung

Weitere Tätigkeiten kamen hinzu. So wurde sie für 16 Jahre Verwaltungsratsmitglied der Freien Gemeinschaftsbank in Dornach (CH) und arbeitete im Baufinanzkreis des Goetheanum mit, sodass ihr unternehmerische und finanzielle Fragen vertraut wurden. Mit der Gründung des Internationalen Forums Mensch und Architektur (ifma) knüpfte Marianne Schubert Beziehungen zu Architekten weltweit. 1994 in Järna und 1996 am Goetheanum wurden daraus große Architekturkonferenzen.

Aus der Begegnung mit anderen Künstlern wie Eurythmie und Malerei sowie dem Studium der Wachstumsgesten der Pflanzen weitete sich, wie sie beschreibt, ihr Begriff des Lebendigen – der Organismusgedanke wird zu einem neuem Lebensbegleiter, ebenso die Bauformen Rudolf Steiners. «Wo», fragt Schubert «fließt Architektursprache hinaus in die Landschaft und begegnet Landschaftsformen, die wieder übergehen in Architekturformen?»



Beitrag der Kunst für die allgemein-anthroposophischen Anliegen: Marianne Schubert

Die Lebensjahre 44 bis 57 nennt Marianne Schubert ihre «anthroposophischen Wanderjahre»: 1998 eröffnet sie ein eigenes Architektenbüro und plant und verwirklicht Bau und Außenanlagen von Schulen und Lebensgemeinschaften sowie Gewerbebauten von Unternehmen wie der GLS-Gemeinschaftsbank, *alnatura*, der Drogeriemarktkette *dm* oder *Sekem*. 2002 gründete Marianne Schubert eine Galerie südlich von München, um eine Plattform für den Austausch freischaffender Künstler zu bieten.

Bedürfnisse anderer verstehen

Wie gelingt es bei Projekten, die Bedürfnisse der einzelnen Menschen in und hinter ihren Äußerungen zu verstehen, Projekte mit langem Atem zu verfolgen? Diese Frage führt sie zu Weiterbildungen in Mediation, Biografiearbeit und Viktor Frankls Logotherapie sowie der gewaltfreien Kommunikation.

Bauen hat für Marianne Schubert eine soziale Gestalt: «Eine Bauleitung am Frankfurter Flughafen zeigte mir die schlimmen

sklavenähnlichen Arbeitsbedingungen auf Großbaustellen: Am Ende einer Kaskade von Subunternehmern steht der Bauarbeiter, der für 3,50 Euro die Stunde schuftet und nicht weiß, wo und für was und wen er arbeitet. Ich wollte deshalb Bauprozesse entwickeln, wo sich die Arbeitenden mit der Aufgabe verbinden, wo Planer und Handwerker nach dem alten Prinzip der Bauhütte auf Augenhöhe miteinander sind.» Für eine spirituell erweiterte Baukultur bedeute dies, so Marianne Schubert, alle am Bau beteiligten Wesen – bis zu den Elementarwesen – zu berücksichtigen. «Bauen, um zu heilen, um Lebendigkeit zu schaffen», so fasst sie diesen Ethos zusammen.

An Rudolf Steiners Lebensort

An einem Treffen der Sektionsmitglieder schilderte Marianne Schubert, wie sie nun ihre Aufgabe als Sektionsleiterin erlebt: «Ich fühle zwei Ströme, die sich in dieser neuen Aufgabe vereinen wollen: zum einen die familiäre und berufliche Verwurzelung mit dem materiellen Leben und zum anderen die Kindheitserfahrung der Realität einer geistigen Welt, die mich mit 30 Jahren zur Anthroposophie geführt hat.»

Sie habe nie empfunden, dass das Zweite Goetheanum eine rein kontemplative Tempelstimmung nur für innere Arbeit ausstrahle. «Rudolf Steiners Gesamtkunstwerk atmet für mich weiter und hat eine große aufnehmende Geste. Alle künstlerischen Setzungen sind, so individuell sie doch sind, miteinander verbunden, streng und doch voller liebevoller Details, gerade an den Übergängen. Es ist, als wolle uns Rudolf Steiner für die Übergänge von der materiellen zur geistigen Welt die Brücke schlagen.» Sie zitiert aus einem Notizbuch von Rudolf Steiner 1888: «Der Künstler schafft das Individuum um, er verleiht ihm den Charakter der Allgemeinheit. Er macht aus einem bloß Zufälligen ein Notwendiges, aus einem Irdischen ein Göttliches.»

Daraufhin skizziert sie die Aufgabe des Künstlers: «Wir wissen zu viel und vergessen darüber manchmal das Empfinden. Nicht der Idee sinnlich Gestalt zu geben ist die Aufgabe des Künstlers, sondern das Wirkliche im idealen Licht erscheinen zu lassen.» Und ihre eigene Aufgabe: «Ich möchte mein Anliegen des Miteinanders, das Wahrnehmen des besonderen Ortes «Goetheanum», das Schauen auf die Biografie dieser Aufgabe ernst nehmen.» Dabei wolle sie zuerst erfahren, was besteht, was gewachsen ist, und fragt deshalb: «Wer hat wann was erarbeitet?»

Dabei sei der Kunstbegriff immer wie-

der neu zu erlangen, weshalb sich Marianne Schubert Schulungen zur gemeinschaftlichen Wahrnehmung wünscht, um neue Arbeits- und Bewertungsmethoden zu gewinnen. «Zum bloßen sinnlichen Beobachten braucht man weiter nichts als gesunde Sinne, und Genie ist dazu ein recht entbehrliches Ding» – diesen Satz von Rudolf Steiner aus «Goethe als Vater einer neuen Ästhetik» führt Marianne Schubert an, um ihren Wunsch zu illustrieren, eine Kultur des Miteinanders zu entwickeln, in der man sich in den Fragen am Leben und nicht an den Antworten begegnet. Sie erinnert dazu an die Diskussionen um den Ausbau des Großen Saales 1998: «Meine Erfahrungen aus den damaligen Zusammenkünften war, dass man die Stimme Rudolf Steiners benutzte, um sich gegenseitig mit dem gleichen Zitat zu beweisen, dass die eigene Meinung die richtige sei.»

Gegenwart und Zukunft des Vergangenen

«Wie gehen wir mit dem Goetheanumbau weiter, wie mit all den Kunstwerken aus der Vergangenheit, wie integrieren wir sie? Wie wird ein Gast, der etwas von Rudolf Steiners Kunstimpuls verstehen möchte, empfangen? Welche Arbeitsbedingungen können wir ihm bieten, wie kann er Künstlern begegnen», summiert Marianne Schubert einige der aktuellen Fragen und fragt weiter nach Organen, in denen die Sektion sichtbar werden kann, und der Arbeit an den anthroposophischen Grundlagen des Kunstschaffens.

Marianne Schubert blickt auf das Goetheanum: «Es gibt auf der ganzen Welt keinen Ort, an dem man tagtäglich so viel Erfahrungen und Erlebnisse an Rudolf Steiners Kunstschaffen sammeln kann.» Was, so fragt sie, können wir in der Sektion für Bildende Künste «lernen»? Zu dieser Frage gehöre, sich für die anthroposophischen und nichtanthroposophischen Kunstschaffenden in der Welt zu interessieren und dabei zu entdecken, wer dem anthroposophischen Anliegen nahestehe. Bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Vorstand und den anderen Sektionsverantwortlichen in der Goetheanum-Leitung betont sie, dass es auch darum gehe, den spezifischen Beitrag der Kunst für die allgemeinanthroposophischen Anliegen der Hochschule zu erkennen und einzubringen. Immer wieder indirekt, aber zum Ende ihres Beitrages äußerte sie direkt, was sie als Sektionsverantwortliche sein wolle: «Ich möchte Gastgeberin sein.» | *Wolfgang Held*



Anthroposophie

Jede Woche in Farbe

Jetzt inklusive PDF des Heftes, zur privaten Archivierung und um das Lesen unterwegs zu vereinfachen.

DAS GOETHEANUM

Wochenschrift für Anthroposophie

Senden an: Das Goetheanum – Wochenschrift, Postfach 4143 Dornach · Schweiz | Fax + 41 61 706 44 65

- Kostenloses Probeabo (vier Ausgaben)
- Jahresabo Fr. 130 (€ 108*) · Schweiz Fr. 160**
- Ermäßigt Fr. 65 (€ 54*) · Schweiz CHF 80**
- Inklusive PDF-Ausgabe via eMail
- Jahresabo verschenken

* wechsellkursabhängig ** inkl. Schweizer Mitteilungen

Frau Herr

Vorname

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Land

Telefon

eMail

Unterschrift

Goetheanum-Bühne

Von den Mysteriendramen zu «Faust»

Das Goetheanum wird nach den Mysteriendramen Rudolf Steiners Goethes «Faust» neu inszenieren: Im Sommer 2015 wird zunächst «Faust I» aufgeführt, ab Ostern 2016 folgt «Faust I und II». Die künstlerischen Leiter Margrethe Solstad und Christian Peter geben erste Einblicke in die Vorarbeiten.



Die jeweiligen Intentionen wahrnehmen: Margrethe Solstad (rechts) und Christian Peter (links)

Sebastian Jüngel: Wie geht es von den Mysteriendramen Rudolf Steiners zu «Faust»?

Christian Peter: Die Mysteriendramen werden ja noch aufgeführt; insbesondere aus Deutschland ist die Nachfrage groß.

Margrethe Solstad: Für den «Faust» wird es dann ein neues Ensemble geben. Die Auditionen haben im März stattgefunden.

Jüngel: Gibt es bei der Sprachgestaltung genügend «Nachwuchs»?

Peter: Ich war überrascht, dass die Jungen alle aus Ausbildungen kommen, die neben der klassischen Sprachausbildung auch Schauspiel anbieten – neben den «Älteren», den eher klassischen Sprachgestaltern. Dabei haben sich mehr junge Frauen als junge Männer beworben.

Solstad: Zur Eurythmie kommen ebenfalls viele junge Menschen – aus vielen Ländern.

Bauen auf das Potenzial des Ensembles

Jüngel: Was zeichnet die Inszenierung aus?

Solstad: Es ist noch zu früh, dazu etwas sagen zu können. Denn wir gehen einen Weg, bei dem jeder seine Gesichtspunkte einbringt. Wir schauen dann, was sich daraus ergibt. Daraus folgen wiederum Änderungen. Wir gehen also einen uns gegenseitig inspirierenden Weg.

Jüngel: Nun wurde an der Goetheanum-Bühne immer wieder mal über die Aufführung des Stückes hinaus ein Impuls gesetzt, zum Beispiel «bewegtes Licht».

Peter: Dieses Anliegen habe ich nicht. Mich interessieren der Stoff und das Stück. Da brauche ich nichts weiter.

Jüngel: Was heißt «das Stück»? Jede/r sieht doch «sein»/«ihr» Stück.

Peter: Das ist richtig. Und gerade deswegen suche ich den Dialog mit dem Stück

und den Menschen, mit denen wir es umsetzen. Daher haben wir auch kein Casting durchgeführt, bei dem Menschen gesucht werden, die einer vorhandenen Regieidee entsprechen, sondern eine Audition, durch die wir Menschen kennenlernen und ein Team zusammenstellen, von dessen Zusammenwirken wir uns einen guten «Faust» versprechen.

Solstad: Deswegen suchen wir nach einem Bühnenbild, das viel Gestaltungsfreiraum für das lässt, was zwischen den Schauspielern und Eurythmisten entsteht.

Peter: Ein Element dabei ist das Licht: Es wird ja nur sichtbar, wenn es irgendwo «anstoßt». Wie viel Gegenständlichkeit braucht es nun, um Räume entstehen zu lassen? Wir haben mit Gegenständen und gemalten Flächen experimentiert: Wo passt das eine, wo das andere? Bei 16 Stunden reiner Spielzeit braucht es einfach auch Abwechslung fürs Auge ...

Verhältnisse im Raum

Solstad: Bei den Mysteriendramen haben wir die Zusammenarbeit zwischen Schauspiel und Eurythmie gepflegt – das wollen wir für den «Faust» weiter verstärken. Zum Beispiel lässt sich vieles entwickeln bezüglich des Verhältnisses im Raum zwischen den verschiedenen Akteuren und die Gebärdensprache der Eurythmie im Drama. In der Eurythmie wollen wir die dramatische Entwicklung weiter ausarbeiten. Um Schauspiel und Eurythmie näher zusammenkommen zu lassen, treffen wir uns regelmäßig, um unsere Intentionen gegenseitig wahrzunehmen, um später aus einem Guss heraus zu arbeiten, auch wenn es natürlich Unterschiede in der Auffas-

sung der einen oder anderen Frage gibt.

Jüngel: Nun hat Christian Peter ja für die Mysteriendramen eine recht offene Form der Einstudierung eingeführt: Keine Handlungsvorgaben. Stattdessen kann der Weg jedes Mal neu gefunden werden. Wie sieht es in der Eurythmie damit aus?

Solstad: Die Eurythmie ist diesbezüglich eine andere Welt. Wir haben beispielsweise große Gruppenformen, die sich nicht «improvisieren» lassen. Da die meisten Szenen im «Faust» keine festen Formen von Rudolf Steiner haben, müssen wir diese jedoch erst einmal finden – gemäß den Gesetzmäßigkeiten der Eurythmie. Übrigens haben viele der jungen Eurythmistinnen die Hoffnung geäußert, dass sie anhand der Angaben Rudolf Steiners zum «Faust» die Eurythmie vertiefen können.

Ensemble-Erfahrungen

Jüngel: Die Eurythmie baut auf einem festen Ensemble auf, das Schauspiel nicht.

Peter: Kein Ensemble zu haben, stellt allein schon ein logistisches Problem dar. Denn die Spielerinnen und Spieler müssen zusätzlich zum «Faust» andere Standbeine für ihren Lebensunterhalt haben. Das bedingt, dass man sich terminlich anpassen muss, was gelegentlich zu «Probenengpässen» führen kann. Es geht also darum, einen Weg zu finden, Qualität ohne stehendes Ensemble zu erreichen, und trotzdem eine Haut, eine Hülle zu bilden.

Solstad: In Norwegen hatte ich ein Ensemble, dessen Mitglieder zweimal in der Woche zusammenkamen – das war möglich. Für ein Großprojekt wie den «Faust» braucht es aber ein festes Ensemble. Denn für das gemeinsame Bewegen muss man sich gut kennen. Das Schauspiel ist dagegen stärker auf den Einzelnen aufgebaut ...

Peter: ... was hieße: Ohne festes Ensemble keine Eurythmie im «Faust» ...

Solstad: Was ich meine, ist etwas anderes: Wenn Ensemblemitglieder beispielsweise wegen Krankheit ausfallen, ist ein festes Ensemble eine Hilfe, um die Lücke relativ leicht zu schließen. Darüber hinaus ermöglicht ein Ensemble jungen Eurythmisten, Ensembleerfahrungen zu sammeln, die sie benötigen, wenn sie später selbst einmal ein Ensemble aufbauen. Und nicht zuletzt wollen die jungen Menschen einmal am Goetheanum mitgearbeitet haben. ■

«Faust»-Team: Künstlerische Leitung: Margrethe Solstad (Eurythmie), Christian Peter (Schauspiel); Roy Spahn (Bühnenbild), Ilja van der Linden (Licht), Martina Maria Sam (Dramaturgie), Rob Barendsma (Kostüme), Nils Frischknecht (Geschäftsführung).

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft: Finanzbericht

Das Goetheanum als Freie Hochschule verstehen

Die Jahresrechnung ist 2013 dank der Spenden und Legate aufgegangen. Strukturell weist sie aber für die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft noch ein Defizit auf. Zur besseren Wahrnehmung der Eigenständigkeit der Freien Hochschule erscheint die Jahresrechnung in einer neuen Darstellungsart.

In Jahresrechnung und Bilanz findet sich zum Stichtag 31. Dezember 2013 in einer Gesamtschau der finanzielle Niederschlag der vielen einzelnen Initiativen, Handlungen und Geschehnisse des vergangenen Jahres, geronnen aus der Fülle der Buchun-

gen nun in relativ wenigen Zahlen. Neben der wirtschaftlichen Betrachtung kann in der Darstellung aber auch die Intention der Verantwortlichen zur Erscheinung kommen, wie sie ihre Tätigkeit und Aufgabe am Goetheanum auffassen.

So hat sich in den Beratungen der 2012 gebildeten Goetheanum-Leitung, in den Zusammenkünften des kleinen Schatzmeisterkreises und durch Anfragen von Menschen, die speziell die Freie Hochschule mit Spenden fördern wollen, eine deutlichere Sichtweise von den Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft und der Hochschule ergeben, die – in Abstimmung mit den Revisoren – bis in die Zahlen des Jahresabschlusses 2013 zum Ausdruck kommen sollen. Daneben finden sich die gewohnten Darstellungen der Erfolgsrechnung und Bilanz, sodass eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahren gegeben ist.

Erfolgsrechnung 2013, nach Bereichen gegliedert

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft <i>in 1000 CHF</i>	Budget 2013			Ergebnis 2013			Budget 2014		
	Ertrag	Aufwand	Netto	Ertrag	Aufwand	Netto	Ertrag	Aufwand	Netto
Mitgliederbeiträge	4'350	-	4'350	3'984		3'984	4'150		4'150
Jahrestagungen	181	-141	40	211	-166	45	200	-60	140
Vorstand und Sekretariate (50%)	16	-677	-661	9	-698	-689	16	-610	-594
Liegenschaften	1'331	-740	591	1'418	-829	589	1'281	-704	577
Legate	0	0	0	2'133	-10	2'123	0	0	0
zu den Eigenmitteln			0		-9	-9			0
Summe	5'878	-1'558	4'320	7'755	-1'712	6'043	5'647	-1'374	4'273
Förderbeitrag für die Freie Hochschule	4'320			6'043			4'273		

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft <i>in 1000 CHF</i>	Budget 2013			Ergebnis 2013			Budget 2014		
	Ertrag	Aufwand	Netto	Ertrag	Aufwand	Netto	Ertrag	Aufwand	Netto
Förderung Allg. Anthroposophische Gesellschaft	4'320		4'320	6'043		6'043	4'273		4'273
Spenden	2'000	0	2'000	1'128		1'128	2'000		2'000
Spenden und Beiträge von Institutionen	2'150	0	2'150	1'981		1'981	2'150		2'150
Allgemeine Anthroposophische Sektion <i>(darin Studium und Weiterbildung)</i>	348	-422	-74	548	-728	-180	321	-349	-28
Jugendsektion	210	-329	-119	302	-301	1	210	-329	-119
Mathematisch-Astronomische Sektion	105	-272	-167	89	-233	-144	71	-203	-132
Medizinische Sektion	234	-427	-193	58	-304	-246	237	-397	-160
Naturwissenschaftliche Sektion	1'655	-1'730	-75	1'950	-2'057	-107	1'540	-1'565	-25
Pädagogische Sektion	417	-654	-237	375	-660	-285	417	-654	-237
Sektion für Bildende Künste	527	-667	-139	700	-735	-35	468	-762	-294
Sektion für Landwirtschaft	28	-110	-82	13	-93	-80	28	-170	-142
Sektion für Redende und Musizierende Künste	355	-496	-141	378	-493	-115	425	-565	-140
Sektion für Schöne Wissenschaften	104	-255	-152	126	-281	-155	97	-261	-164
Sektion für Sozialwissenschaften	67	-185	-118	110	-206	-96	75	-197	-122
Sektion für Sozialwissenschaften	35	-53	-18	100	-96	4	72	-52	20
Vorstand und Sekretariate (50%)	16	-677	-661	9	-697	-688	16	-610	-594
Kommunikation und Dokumentation	982	-1'559	-577	1'068	-1'616	-548	989	-1'520	-531
<i>davon Dokumentation</i>	52	-364	-313	33	-364	-331	39	-367	-328
<i>davon Wochenschrift</i>	950	-1'071	-121	1'034	-1'166	-132	950	-1'071	-121
Goetheanum-Bühne	427	-2'276	-1'849	1'050	-2'863	-1'813	513	-2'394	-1'881
<i>davon Mysteriendramen</i>	375	-375	0	662	-656	6	0	0	0
Goetheanum Bauadministration	1'146	-3'210	-2'065	1'045	-3'384	-2'339	1'154	-3'204	-2'050
Empfang und Veranstaltungsmanagement	47	-883	-836	71	-905	-834	47	-899	-852
Personalwesen	47	-314	-267	12	-271	-259	12	-274	-262
Finanzwesen	0	-291	-291	0	-368	-368	0	-350	-350
EDV	0	-326	-326	6	-327	-321	0	-350	-350
Unverteilter Ertrag und Aufwand	57	0	57	71	-136	-65	57	0	57
Leistungen für pensionierte Mitarbeiter	25	-284	-259	0	-217	-217	0	-186	-186
periodenfremder Ertrag und Aufwand	0	0	0	6	-3	3	0	0	0
Rücklagen	0	0	0	8	-273	-265	0	0	0
Erneuerung Goetheanum	0	0	0	2'764	-2'763	1	0	0	0
Summe	15'089	-15'089	0	19'709	-19'709	0	14'962	-14'962	0

■ JAHRESBERICHT 2013/14

Unterscheidung zwischen Gesellschaft und Hochschule

Das Goetheanum ist auf der einen Seite selbstverständlich der Sitz der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, des Vorstands und der zentralen Mitgliederverwaltung. Doch dafür wären dieses Gebäude und die zahlreichen Dienstleistungen der einzelnen Abteilungen im Goetheanum nicht notwendig, denn die Anthroposophische Gesellschaft entfaltet ihre Haupttätigkeit vor Ort in vielen Ländern und ist auf allen Kontinenten vertreten.

Der Bau des Goetheanum, der Goetheanum-Park sowie die gesamte Infrastruktur dienen vor allem und in erster Linie der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Sie ist die «Seele» der Anthroposophischen Gesellschaft und der Grund für die wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit der Sektionen sowie der Bühne (Schauspiel, Eurythmie und Musik), die mit den meisten sonstigen Veranstaltungen, Tagungen und vielen hundert Konferenzen und Zusammenkünften verbunden ist. Alle Dienstleistungen und Abteilungen wie Bau-Administration und Gärtnerei, Empfang und Veranstaltungsmanagement, EDV, Personalwesen und Finanzabteilung arbeiten dieser zentralen Aufgabe zu. Auch die Wochenschrift «Das Goetheanum» mit dem monatlichen Nachrichtenblatt «Anthroposophie weltweit» will Ausdruck der Freien Hochschule sein.

Jedes Mitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft tritt zunächst dieser Weltgesellschaft bei, bevor es sich einer örtlichen oder sachlichen Gruppe anschließt, und hat nach Beschluss der Generalversammlung von 1990 (und seitdem

1 Hier handelt es sich vor allem um eine Spende der Weleda für die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft.

2 Die Wochenschrift «Das Goetheanum» hat aufgrund des Umrechnungskurses zum Euro (und dadurch erhebliche Preiserhöhungen) sowie der Altersstruktur der Leser rund 300 Abonnenten verloren und dadurch weniger eingenommen.

3 Die Aufwendungen für die Mitarbeitenden sind zwar unter dem Budgetansatz für 2013 geblieben, gegenüber 2012 aber um fünf Prozent gestiegen, unter anderem weil im Vorstand ein neues Mitglied hinzukam und an der einen oder anderen Stelle aus dem Betriebsablauf geringfügig aufgestockt werden musste.

4 Bei den Leistungen für pensionierte Mitarbeitende des Goetheanum handelt es sich um Beiträge für ältere Menschen, die in ihrem Einsatz für das Goetheanum noch nicht in der geregelten Altersversorgung oder der Fürsorgestiftung Aufnahme gefunden haben.

**Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
Erfolgsrechnung 2013**

	2013	Anmerkung	2012
ERTRAG	alle Beträge in CHF		
Mitgliederbeiträge	3'983'856		4'084'957
Beiträge von Institutionen, nicht zweckgebunden	1'981'024	1	1'853'770
Freie Spenden	1'128'110		864'314
Zweckgebundene Spenden	2'595'097		2'652'395
Zweckgebundene Legate	176'574		0
Beiträge und Spenden	9'864'661		9'455'436
Veranstaltungen, Studium und Weiterbildung	2'242'726		2'918'792
Wochenschrift, Publikationen	1'023'745	2	1'065'270
Dienstleistungen	1'020'141		940'464
Finanzertrag	107'820		101'316
Eigene Erträge	4'394'432		5'025'841
ERTRAG TOTAL	14'259'093		14'481'277
AUFWAND			
Aufwand Veranstaltungen und Studium	-2'032'855		-2'245'416
Dienstleistungsaufwand	-2'684'097		-2'560'221
Unterhalt Gebäude, Gelände, Mobiliar	-955'751		-922'752
Finanzaufwand	-139'476		-162'933
AUFWAND TOTAL	-5'812'179		-5'891'323
BRUTTOERGEBNIS	8'446'914		8'589'955
Mitarbeiterinkommen inkl. Sozialleistungen	-10'625'982	3	-10'029'229
ORDENTLICHES ERGEBNIS	-2'179'068		-1'439'274
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS			
Mitarbeiterwohnungen			
<i>Ertrag</i>	1'418'478		1'418'936
<i>Aufwand</i>	-829'024		-876'992
Ergebnis	589'454		541'944
Leistungen für pensionierte Mitarbeiter	-217'172	4	-288'258
A.o. und periodenfremde Vorgänge			
<i>Ertrag</i>	21'103		191'982
<i>Aufwand</i>	-21'724		-22'984
Ergebnis	-621		168'998
Rücklagen			
<i>Entnahmen</i>	429'591		275'239
<i>Einlagen</i>	-736'727		-565'333
Ergebnis	-307'136		-290'094
Erneuerung Goetheanum			
<i>Spenden Erneuerung Goetheanum</i>	2'027'677		1'973'510
<i>Erträge aus Liegenschaftsverkäufen an Erneuerung</i>	736'630		
<i>Rücklagen Erneuerung Goetheanum</i>	-2'763'637		-2'073'510
Ergebnis	670		-100'000
Legate (nicht zweckgebunden)			
Ergebnis	2'123'290		1'413'247
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	2'188'485		1'445'838
Ordentliches Ergebnis	-2'179'068		-1'439'274
Ausserordentliches Ergebnis	2'188'485		1'445'838
ERGEBNIS	9'417		6'564

unverändert) einen Betrag von 125 Franken im Jahr für das Goetheanum beizutragen (im weltweiten Durchschnitt werden etwa 84 Franken erreicht). Hinzu kommen regelmäßige Erträge aus den überwiegend für Mitarbeiterwohnungen genutzten Liegenschaften in Dornach und Umgebung. Dagegen stehen Aufwendungen für das Mitgliedersekretariat und – so ist die gegenwärtige Annahme – die Hälfte der Kosten für den Vorstand und sein Sekretariat (weil er mit der anderen Hälfte für die Hochschule tätig ist).

Aus dieser Darstellung ergibt sich, dass die Mitgliedschaft weltweit 2013 einen Betrag von 3,93 Millionen Franken sowie 2,12 Millionen Franken aus Legaten zur Förderung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft zur Verfügung gestellt hat. Die insgesamt etwa sechs Millionen Franken bilden den Grundstock der Finanzierung der Freien Hochschule, die darüber hinaus eigene Erträge erwirtschaftet, freie und zweckgebundene Spenden sowie Drittmittel für Forschungen erhält.

Nach Bereichen gegliedert stellt sich die Jahresrechnung der Freien Hochschule wie folgt dar: Deutlich sichtbar wird an dieser Aufstellung, dass die budgetierten Zahlen 2013 um insgesamt vier Millionen Franken überschritten wurden, zum Glück bei den Einnahmen wie Ausgaben (Ausgaben für den Bau: 2,8 Millionen Franken). Auch einzelne Sektionen haben unterjährig aufgrund von Drittmitteln zusätzliche Aufgaben wahrgenommen.

Die Erfolgsrechnung 2013

In der (wie im vergangenen Jahr) üblichen Erfolgsrechnung werden die Ausgaben für die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und die Freie Hochschule in anderen Kategorien zusammengefasst und nach ordentlichem (gemäß satzungsgemäßer Tätigkeit) und außerordentlichem Haushalt (Liegenschaftsverwaltung für Mitarbeiterwohnungen, Rücklagen, Legate und Spenden für das Bau- und Sanierungsprojekt) unterschieden. Die Anmerkungszahlen verweisen auf gesonderte Erläuterungen.

Der ordentliche Haushalt endet mit einer deutlich größeren Unterdeckung als im letzten Jahr. Das liegt nicht an den Ausgaben, die mit großer Haushaltsdisziplin von den Kostenstellenverantwortlichen eingehalten wurden, sondern an den zu positiv angesetzten Einnahmen. Angesichts der großzügigen und hoch erfreulichen Spenden für das Bau- und Sanierungsprojekt (über zwei Millionen Franken) ist nachvollziehbar, dass die anvisierten zwei Millio-

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft Bilanz per 31. Dezember 2013 mit Vergleich 2012

AKTIVEN	31.12.13		31.12.12	
	alle Beträge in CHF		Anmerkung	
Umlaufvermögen				
Kassen, Banken	8'530'601	1	4'456'637	
Debitoren und Verrechnungskonten	1'514'761		1'076'564	
Finanzielle Anlagen				
Darlehen, Wertschriften und Beteiligungen	5'437'848	2	6'308'927	
Sachanlagen				
Goetheanumbauten, Gelände, Mobiliar		1		1
Grosser Saal	1'831'560	3	1'840'393	
Angefangene Arbeiten Erneuerung Goetheanum	2'066'576	4	58'348	
Mitarbeiterwohnungen	5'176'083		5'739'430	
TOTAL AKTIVEN	24'557'430		19'480'301	

PASSIVEN

Kurzfristige Verbindlichkeiten				
Kreditoren und sonstige Verbindlichkeiten	2'204'431		867'312	
Langfristige Verbindlichkeiten				
Schenkungen mit Rückfallrecht	4'921'892		4'791'989	
Darlehen Goetheanum	1'408'544		1'409'503	
Baubriefe und Darlehen Grosser Saal	1'831'560	3	1'840'393	
Baubriefe und Darlehen Erneuerung Goetheanum	1'447'936		660'231	
Darlehen Mitarbeiterwohnungen	3'083'000		3'105'000	
Eigene Mittel				
Diverse Rücklagen	1'233'295		1'643'483	
Rücklagen Erneuerung Goetheanum	7'892'818	5	4'637'852	
<i>Freie Eigenmittel 1.1.2013 / 1.1.2012</i>	<i>524'537</i>		<i>517'974</i>	
<i>Ergebnis 2013/2012</i>	<i>9'417</i>		<i>6'564</i>	
<i>Freie Eigenmittel 31.12.2013 / 31.12.2012</i>	<i>533'954</i>		<i>524'537</i>	
TOTAL PASSIVEN	24'557'430		19'480'301	

nen Franken an freien Spenden nicht erreichbar waren. Auch die Mitgliedsbeiträge und Veranstaltungseinnahmen (nur ein Sommerzyklus Mysteriendramen und weniger Großtagungen als im Vorjahr) konnten den Vorjahresstand nicht halten.

Ohne die seit einigen Jahren nicht mehr budgetierten und 2013 mit 2,13 Millionen Franken höher als im letzten Jahr ausgefallenen Legate aus der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien wäre die Rechnung im letzten Jahr nicht aufgegangen. So konnten aus diesen Zuflüssen nur bescheidenere Summen für die Neuinszenierung von Goethes «Faust» (150 000 Franken), für die Umgestaltung des Außengeländes zum Westeingang hin (160 000 Franken) und das Kulturerbe Rudolf Steiners (60 000 Franken) als Rücklagen für konkret vor uns stehende Aufgaben ausgewiesen werden.

Bilanz von 2013

Bei der Bilanz 2013 fällt vor allem der gewachsene Kassen- und Bankenbestand auf, der sich auf 8,5 Millionen Franken fast verdoppelt hat (Anmerkung 1). Das ist die Folge der Ansammlung von Geldmitteln für das große Bau- und Sanierungsprojekt, obwohl schon rund zwei Millionen Franken ausgegeben wurden. Rund sechs Millionen Franken werden aber noch im Laufe von 2014 allein für den Bühnenaufbau abfließen, der ja bis Ende September 2014 bewältigt sein soll und nicht allzu lang danach auch zu bezahlen ist. Auch die Dachdeckung im Süden und Westen und eventuell die Betonsanierung dieses Abschnittes sollten bis Ende 2014 bewältigt sein. So ist die spannende Frage, ob wir für die 2015 vorgesehenen Abschnitte im Norden und die Terrassensanierung dann die noch fehlenden knapp 2,5 Millionen Franken an

■ JAHRESBERICHT 2013/14

Spendenmitteln und Baubriefen zusammenbekommen (elf Millionen sind bis Februar 2014 finanziert!).

Bei den Darlehen ist 2013 eine verzinste Ausleihung an die Firma Weleda in Höhe von einer Million Franken wie vereinbart zurückgezahlt worden (Anmerkung 2). In der Bilanz erkennbar sind auch die noch in Form von älteren Baubriefen (vom Ende der 1990er-Jahre) finanzierten 1,8 Millionen Franken Restsumme des Saalausbaus. Entsprechend dem Stand der Baubriefe wird die Aktivierung der damaligen Baukosten reduziert (Anmerkung 3). Die angefangenen Arbeiten (Anmerkung 4) und die Rücklagen für das jetzige Bau- und Sanierungsprojekt (Anmerkung 5) spiegeln bilanzmäßig die Bautätigkeiten.

Der Stand der Baufinanzierung

Dieser Ausgabe von «Anthroposophie weltweit» liegt die «BauZeitung» Nr. 3 bei, in der vom Fortgang der Bühnensanierung und dem Beginn der Gerüstarbeiten für die Dach- und Betonsanierung im Süden und Westen berichtet wird. Gegenwärtig sind alle Bauarbeiten wieder im Zeitplan, was insbesondere auf eine rechtzeitige Bühneneröffnung am 26. September 2014 hoffen lässt.

Für die Baufinanzierung mit den erwarteten und budgetierten Kosten von 13,5 Millionen Franken sind inzwischen über elf Millionen Franken vorhanden oder für 2014 zugesagt und jetzt (März 2014) noch etwas über zwei Millionen Franken offen:

Spendeneingänge	7,1 Mio. Fr.
Vermögensumwandlung	1,3 Mio. Fr.
Denkmalamt	0,4 Mio. Fr.
Zinslose Darlehen	1,1 Mio. Fr.
Baubriefe	0,3 Mio. Fr.
Zwischensumme	10,2 Mio. Fr.
Zusagen Spenden und Zuschüsse 2014	1,1 Mio. Fr.
Bisher finanziert	11,3 Mio. Fr.
Noch offen 2014/15	2,2 Mio. Fr.

Zurzeit interessieren sich erfreulicherweise auch zwei größere Kulturstiftungen in der Schweiz für die Außensanierung des Goetheanum. Mit vereinten Kräften vieler Mitglieder in diesem Jahr und vielleicht dem einen oder anderen Baubrief oder weiterem zinslosen Darlehen könnte diese Restsumme der großen Bausanierung in gemeinsamer Anstrengung gestemmt werden. Im Rückblick auf die Bauentscheidung im Sommer 2012 und die große Unsicherheit, wie die Summe von 13,5 Millionen

Franken je zusammenkommen sollte, ist das bisher erreichte Ergebnis ein kleines Wunder.

Vermögenseinsatz für die Sanierung

Die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland hat im letzten Jahr den Entschluss gefasst, das große Sanierungsprojekt des Goetheanum mit insgesamt einer Million Euro (etwa 1,23 Millionen Franken) aus dem eigenen Vermögensbestand der Landesgesellschaft (aus Erbschaften) zu unterstützen. Allerdings war damit auch die Bitte verbunden, dass das Goetheanum selbst ebenfalls bei dieser außergewöhnlichen Instandhaltungsinvestition Mittel aus seinem Liegenschaftsvermögen einsetzen möge. Vom Prinzip her verkauft das Goetheanum in Dornach und Umgebung keinen Grund und Boden und richtet sich soweit als nur irgend möglich nach den letzten Willen der Erblasser. Dennoch sind auch diese Liegenschaften letztendlich für das Goetheanum und dessen Erhalt bestimmt gewesen und werden fast vollständig als Mitarbeiterwohnungen sinnvoll genutzt, sodass angesichts der vergleichsweise niedrigen Gehälter am Goetheanum – noch steuerlich zulässige – erschwingliche Mieten für die Mitarbeiter möglich sind.

Vor diesem Hintergrund war die Überzeugung von Haus Julian an die Edith-Maryon-Stiftung eine besondere Möglichkeit für das Goetheanum. Die mit Immobilien sehr erfahrene Basler Stiftung, die sich insbesondere auch für soziale Wohnformen einsetzt, besaß bereits das Grundstück, auf dem Haus Julian im Erbbaurecht errichtet wurde. Ursprünglich mit Spenden und Eigenmitteln für Jugendzwecke gebaut, aber im Laufe der Jahre kaum mehr für studentisches Wohnen genutzt, konnte das Haus so mit dem gleichen Bestimmungszweck weitergegeben und in Eigenmittel für die Sanierung des Goetheanum umgewandelt werden (nicht zuletzt hat inzwischen die Jugendsektion mit einem Erdgeschossraum im Osten einen Vorposten direkt im Goetheanum bezogen). Der von einem Gutachter ermittelte angemessene Preis bildet für die Rücklage des Sanierungsprojekts in der Bilanz einen Ertrag von über 0,7 Millionen Franken, darüber hinaus aber einen Liquiditätszufluss von weiteren 0,5 Millionen Franken. Eventuell muss mit einer ähnlichen und sehr sinnvollen Konstellation noch ein weiteres Haus für die Sanierung des Goetheanum an einen gemeinnützigen Träger verkauft werden.

Gemeinsamer Einsatz für das Kulturerbe Rudolf Steiners

Nach mehrjährigen vorbereitenden Gesprächen haben sich die Landesgesellschaften in der Schweiz und in Deutschland sowie das Goetheanum und der Nachlassverein für einen Fonds Kulturerbe Rudolf Steiners zusammengetan. Gemeinsam soll dieser Fonds die Grundfinanzierung der Dokumentation am Goetheanum (in Eigentum und Verantwortung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft) und des Rudolf-Steiner-Archivs (in Eigentum und Verantwortung der Rudolf-Steiner-Nachlassverwaltung) gewährleisten. Die Grundsicherung der beiden wichtigen Archive bedarf im Jahr zusammen etwa 765 000 Franken, wovon im Jahr 2013 rund 454 000 Franken finanziert waren. Der Fonds Kulturerbe Rudolf Steiner konnte zusammen weitere 231 500 Franken aufbringen. Dies deckt noch nicht den zusammen festgestellten Grundbedarf, ist aber ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland trägt für drei Jahre je 50 000 Euro bei, in der Schweiz haben sich die Zweige zu einer Umlage von 30 000 Franken bereiterklärt, und das Goetheanum und der Nachlassverein sind 2013 mit einer Sondereinlage von 70 000 Euro beteiligt gewesen. Zusätzlich leitet das Goetheanum in Deutschland von der Förderstiftung Anthroposophie gesammelte Spenden für das Rudolf-Steiner-Archiv weiter.

Dank an alle Spender und Unterstützer

Zum Schluss bleibt mir das große Bedürfnis, allen Spendern und Unterstützern ganz herzlich zu danken. Nicht immer sieht man den Spenden an, aus welchen Verhältnissen heraus und unter welchen Opfern sie für das Goetheanum erbracht wurden – dass dies aber in eigentlich allen Fällen mit Herzblut geschieht, das erfährt man in vielen Begegnungen und Gesprächen. Und nicht nur bei den Überweisungen zeigt es sich, dass die Anteilnahme und die Nachfrage nach dem, was am Goetheanum geschieht, deutlich gestiegen sind.

Ich hoffe sehr, dass Sie während der Generalversammlung oder bei einem anderen Besuch am Goetheanum (jeden Samstag Bauführungen – bitte anmelden!) unmittelbar etwas von der Bautätigkeit und den Fortschritten mitbekommen und wir dann am Ende des großen Bühnenbauabschnittes zur Wiedereröffnung des Saals am 26. September 2014 die ersten großen künstlerischen Bühnenergebnisse gemeinsam erleben können. | *Justus Wittich, Schatzmeister*